

Land so viel gemobbt wird wie bei uns, belegt auch der letzte OECD-Report „Skills for Social Progress: The Power of Social and Emotional Skills“ – eine Untersuchung, die alle vier Jahre durchgeführt wird. Demnach hat Österreich im Vergleich von 27 Ländern die höchste „Bullying“-Rate. Bullying umschreibt das Phänomen, dass ein Einzelner von einem oder mehreren in einer Gruppe schikaniert wird. Wie sich das anfühlt, weiß einer von fünf Buben. Insgesamt sind 21 Prozent der österreichischen Schüler davon betroffen. Dieser Anteil ist doppelt so groß wie im OECD-Schnitt, der bei elf Prozent liegt, und fünfmal größer als in Schweden, wo vier Prozent der Schüler Opfer von Mobbing sind. Leibovici-Mühlberger sieht das auch als Folge eines Schulsystems, „das Kinder leiden lässt und unter Druck setzt“.

Schuld daran seien nicht die Pädagogen, „diese Generalisierungen sind fehl am Platz. Was uns fehlt, ist eine klare und verbindliche Linie.“ Wo-

bei Härte und Isolation keine adäquaten Methoden seien, um das Gewaltproblem zu lösen: „Die Time-out-Klassen können nur eine Akutmaßnahme sein“, betont die Psychotherapeutin. Die Lösung könne nur ein „Schulterschluss sein zwischen guten Pädagogen, die es verstehen, mit ihren Schülern eine Beziehungsebene zu entwickeln, die soziales und akademisches Lernen fördern, und engagierten Eltern, die sich nicht als die besseren Pädagogen verstehen. Wir brauchen einen Paradigmenwechsel auf der strukturellen Ebene. Wir brauchen eine Kommunikation des Miteinanders und an bestimmten Standorten multiprofessionelle Teams, die Lehrer unterstützen. Wir brauchen einen Lehrplan, der Kinder fit für ihre Zukunft macht und sich an ihren Interessen orientiert. Wir brauchen eine Schule, die gute Pädagogen sichtbar macht, damit sich schlechte Pädagogen nicht halten können.“ Was wir nicht brauchen? „Im Herbst dort weitermachen, wo wir vor den Ferien aufgehört haben.“

Zur Person

Martina Leibovici-Mühlberger ist vierfache Mutter, praktische Ärztin, Gynäkologin, Psychotherapeutin, Gründerin der ARGE Erziehungsberatung „Fit for Kids“ sowie Buchautorin.

Aktueller Bestseller: Der Tyrannenkinder-Erziehungsplan. edition a, 336 Seiten, 24,60 Euro.



ADOBE STOCK

BEZIEHUNGS COACH

Nicht zusammen und nicht getrennt

DER FALL. Wir sind seit über 30 Jahren ein Paar und stellen fest, dass wir weder zusammen noch getrennt sind. Wir leben beide nebeneinander her. Trotzdem haben wir beide Sehnsucht nach mehr Nähe. Gibt es einen Ausweg aus der Misere?

(Regina und Peter V.)



Sabine und Roland Bösel
Beziehungsberater &
Autoren, www.boesels.at

Liebe Regina, lieber Peter!

Wir sind in unserem Leben und damit auch in der Paarbeziehung immer auch ambivalent. Wir wollen Nähe und haben gleichzeitig Angst davor. Wir wollen Verbindung und brauchen auch Freiheit. Wir wollen Sicherheit und wünschen uns auch das Abenteuer. Das ist wichtig zu wissen, damit man gut damit umgehen kann. Toll ist, dass Sie sich zu dieser gemeinsamen Frage entschlossen haben. Damit haben Sie schon einen ersten Schritt gesetzt. Als nächsten Schritt schreiben Sie doch bitte beide auf, was Sie sich von Ihrer Partnerin bzw. Ihrem Partner wünschen. Danach fragen Sie sich ganz ehrlich: Was trage ich dazu bei, dass diese Wünsche nicht erfüllt werden? Was tue ich, was sage ich, um sie zu verhindern? Möglicherweise entdecken Sie bei sich ein Verhalten, das Sie von Ihrer Mutter oder Ihrem Vater kennen.

Wir haben schon viele Paare begleitet und stellen immer wieder fest, wie sehr wir in unserer heutigen Liebesbeziehung einen Elternteil kopieren. So wie wir unsere Eltern als Paar erlebt haben, so machen wir es unbewusst auch. Oft wurde dieses Muster schon über mehrere Generationen weitergegeben, und da bedarf es einer gemeinsamen Anstrengung, dieses Verhalten neu auszurichten.

Nun können Sie einen nächsten Schritt gehen: Machen Sie sich Ihre Wünsche bewusst, fragen Sie sich, wie Sie sie in die Tat umsetzen können. Gleichzeitig schreiben Sie beide jeden Abend drei Dinge auf, die an diesem Tag in der Beziehung gut waren. So kommen Sie Ihrer eigenen und Ihrer gemeinsamen Ambivalenz auf die Schliche. Gutes Gelingen!